

Text nach Martin Luther:

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Gemeinde!

Der Vers 12 unseres Predigttextes war am Vorabend des Ersten Advent 1937 zufällig Lehrtext im Lösungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeine: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“ Das ist ein Satz, mit dem Paulus in seiner Zeit – im ersten Jahrhundert – die Welt charakterisiert hat. Dieser Satz trifft im Advent 1937 den christlichen Dichter Jochen Klepper im Herzen, weil er seine Zeit wiedererkennt. Und das lässt ihn nicht mehr los bis zu seinem Lebensende fünf Jahre später. Und so ist es uns heute gesagt: 2019, zum Beginn dieser Adventszeit: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“

Vielen von uns ist dieser Bibelvers inzwischen vertraut, weil wir das Lied von Jochen Klepper immer wieder singen. Im Ganzen heißt der Satz:
Tut die Werke der Nächstenliebe, weil ihr die Zeit (den Kairos) erkannt habt. Weil ihr erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.
Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Das, liebe Gemeinde, ist die Botschaft des Advent. Und es tut mir Leid, wenn sie vordergründig nichts mit Lebkuchen und mit Glühwein zu tun hat. Die Botschaft heißt: Der Kairos ist da. Das ist das biblische Wort für den Zeitpunkt, an dem sich alles wandelt. Oder zumindest wandeln soll. Der Kairos ist da. Der Punkt der Entscheidung. Die Nacht geht auf das Ende zu. Der helle Tag ist greifbar nahe. Der Tag, an dem alles offenbar wird. Der Tag an dem Christus/Gott einzieht auf unseren Straßen. Die Nacht ist vorgedrungen. Der Tag ist nicht mehr fern. Und wir sind aufgerufen, diesem Tag mit Wachsamkeit zu begegnen – nicht in den alten Klamotten der Gewohnheit. Sondern im Gewand des Lebens. Nicht in der Kleidung der Finsternis, sondern angetan mit den Gewändern des Lichts.

Die Nacht ist da: Dunkel. Mir fällt ein Gemeindebesuch ein. Ein Besuch bei Menschen, die gut situiert wohnen am Rande der Stadt. Ein großes, schönes Haus. Eine Wohnung mit allem, was man sich wünscht. Erwachsene Kinder, die es zu etwas gebracht haben. Diese Menschen sind nicht wirklich reich, aber es fehlt an nichts, auch an Geld mangelt es nicht wirklich. Gesund sind sie. Und doch fallen sie mir ein, wenn von Nacht und Dunkelheit die Rede ist. Denn das war ihr Thema: Nacht und Dunkelheit. Wie schlimm ist die Welt. Wie unfähig die Politiker. Wie schlecht die Kirche. Da ist kein Platz für eine Erinnerung daran, wie gut es uns eigentlich geht. Besser denn je.
Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Ein paar Tage später wieder ein Seelsorgegespräch. Ein älterer Herr. Seine Frau liegt im Sterben. Viel mehr hat er nicht als den täglichen Gang ins Krankenhaus und die Aussicht, dass er bald allein sein wird. Auch ein bisschen Angst vor dem Weihnachtsfest hat er. Wahrscheinlich das erste allein zu Haus. Und doch: Was ich vor allem spüre, ist Liebe und Glück. Und ist Dankbarkeit. Licht leuchtet in seinen Augen auf, wenn er sagt: „60 Jahre Liebe und Freundschaft. Ich bin so dankbar, dass wir einander hatten und haben.“

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Ich gehe in ein Museum, in dem es um die Jahre der Weimarer Republik geht. Ich lese die Texte und sehe die Fotos. Und ich mache mir wieder neu bewusst, wie in Deutschland aussah in den letzten Jahren vor dem Dunkel des Nationalsozialismus. „Verrohung der Sprache“ steht dort. Zunahme der politisch motivierten Gewalt. Unzufriedenheit bei den Menschen. / Drei Jahre vor der Machtergreifung gelang den Nazis der Durchbruch – steht da – mit 18 Prozent der Stimmen bei den Wahlen. ‚18 Prozent‘ denke ich, und es läuft mir kalt den Rücken runter, wenn ich an die letzten Landtagswahlen denke. Jochen Klepper, als er wegen seiner jüdischen Frau Repressalien erlebte, hatte er in sein Tagebuch geschrieben: „Ich glaube nicht an Aktionen. Gott will im Dunkel wohnen, und das Dunkel kann nur durchstoßen werden durchs Gebet.“¹ Ich frage mich heute immer wieder, wann das Gebet nicht mehr reicht. Wann wir zusätzlich aufstehen müssen. Wie wir diejenigen für das Leben gewinnen, die hier im Land faschistisch wählen: Es ist immerhin fast jeder und jede vierte.

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Ich schlendere über den Weihnachtsmarkt. Hauptsächlich, um mir die Menschen anzusehen. Davon gibt es ja dort genug. Ich freue mich daran, wie Leute ihre Mittagspause gemeinsam verbringen, sich an der Gemeinschaft bei einem Glühwein freuen. Ich gehe weiter und sehe die Werbung für eine Aktion, mit der Weihnachtspäckchen in fremde Länder geschickt werden. Dorthin, wo es den Menschen weniger gut geht. Ich beobachte eine alte Frau, die mit viel Liebe ein Geschenk aussucht. Vielleicht für Ihren Nachbarn, oder für die Freundin. Ein Mann fällt mir auf, der einem offenbar syrischen Ehepaar begeistert von unseren Advents- und Weihnachtstraditionen erzählt. Ich sehe das Licht leuchten in den Augen der Kinder auf dem Karussell. Wenn ich den rechten Blick habe, dann sehe ich Liebe. Ich kann sie fast mit Händen greifen. Diese Liebe – das fällt mir ein – diese Liebe ist es, die Paulus meint, wenn er von den Waffen des Lichts spricht.

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Gemeinde,

lasst uns in diesen Advent starten. Advent – eine Zeit des Fastens und der Besinnung. Vielleicht auch eine Zeit, die uns Gelegenheit gibt, darüber nachzudenken, unter welchen Vorzeichen wir unser Leben und unsere Welt sehen. Paulus sagt: Es ist die Zeit der Entscheidung. Kairos. Es ist Zeit aufzustehen. Es ist Zeit, nicht mehr vorrangig auf das Dunkel zu schauen, sondern zu lieben. Auf das Licht zu schauen, das uns verheißt ist. Und vielleicht einen Schritt auf dieses Licht zuzugehen. Und aus der Liebe Werke erwachsen zu lassen.

Es ist Zeit, sich vor Augen zu halten: Was immer auch geschieht: am Ende steht der lichte Tag. Der Tag an dem Gott Rechenschaft von uns will. Aber auch der Tag, an dem das Heil Gottes hell über uns strahlt. Ja, komm Herr Jesu.

A M E N !

1 Klepper, Jochen: Unter dem Schatten deiner Flügel. Aus den Tagebüchern der Jahre 1932–1942. Stuttgart 1956; S. 524.